JOHN CARTER BROWN
LIBRARY

Vartan Gregorian
EIGHTEENTH-CENTURY
BOOK FUND

Viztlipuztli
idolum Mexicanorum.

16-006a

Politische

FATA

Der

Insul Sicilien

Oder

Historische

Nachricht

Von den verschiedenen Regiments-Veränderungen dieser Insul / und wie der Hertzog von Savoyen sich jüngsthin zum Könige von solcher krönen lassen.

Gedruckt im Jahr 1714.

8° H. 18.

HPJCB

NAchdem die Königin von Engeland in ihrem voriges Jahres mit Franckreich getroffenen Frieden / sich unterstanden / alte längst begrabene Königreiche wieder lebendig zu machen / und vornemlich den Hertzog von Savoyen zu einen König in Sicilien zu erklären ; Und denn von dieser Sache dermaln fast die gantze Welt redete / auch erwehnter Hertzog verwichenen Monath Decemb. sich zu einem König von dieser Insul krönen lassen / gleichwol die Fata dieser grossen Insul eben nicht allen und jeden bekannt ; als hat man vor dienlich zu seyn erachtet / selbige in folgenden Blättern kürtzlich zu entwerffen.

Zwar was es mit selbiger zu denen Zeiten / da die alte Römische Macht und

Herrschafft noch lebete / vor eine Bewandnüß gehabt / und wie offt diese mit den Carthaginen Herren / vornehmlich wegen Siciliens sich herum schmeissen müssen / würde allhier umständlich anzuführen zu weitläufftig : Es seynd ohne dem Dinge / die aus den Römischen Geschicht-Schreiben sattsam bekannt / die man / weil sie in Schulen das Gouverno führen / Authores Clasicos nennet.

Von den jüngern Zeiten hingegen zu reden / und nachdem die von Constantino M. beschehene Verlegung des Kayserlichen Sitzes von Rom nach Constantinopel / und die unter seine Söhne gemachte Theilung / der alten Römischen Macht das Grab gezimert / die Uneinigkeit seiner Nachfolger auch / und die von Kayser Theodosio reiterirte Theilung / samt den erfolgten steten Einfällen / der / nach damaliger Redens-Art / so genannten Barbarn / selbiger vollends hinein gescharret hatten / und die Griechischen Kayser entweder wegen innerlichen Troublen, oder aus Verlaß

laß der Regierung / die noch übrigen Kräffte nicht sattsam vertheidigen / und zu erhalten suchten. So meyneten die Saracenen / die aus Osten heraus kamen / und die / nebst ihrer neuen Lehre / sich augenblicklich vermehreten / sie dürfften bey sothanem verwirrtem Zustande ebenfals nicht stille sitzen. Nachdem sie also Africam mit Pfeil schneller Geschwindigkeit unter ihr Joch geworffen / und Hispanien gleichfalls überwältiget / so machten sie sich an Italien und Sicilien / und suchten daselbst nicht weniger festen Fuß zu setzen. Im ersten war alles confus ; die alten Kayser waren mit aller vorigen Macht und Herrlichkeit längstens zu Trümmern gegangen. Die in Teutschland hervor gestiegenen aber hatten zu Hauß genug zu thun / kunten also an ausländische Händel nicht allemal so dencken / wie es zwar billich hätte seyn sollen. Die Päbste fischten in diesem Trüben / und suchten bald auf diese bald auf eine andere Art ihr Netze anzufüllen. Solchergestalt fiel es denen Barbarn gantz leichte / sich

Siciliens zu bemeistern / und halff ein grosses mit beytragen / daß man unter der Regierung des Griechischen Kaysers / Michaelis Balbi, sich so weit vergienge / und einer / dem das Kayserliche Diadem in die Augen stach / sie gar um Beystand ansprache: welches aber gar unglücklich ablieff / indem die Saracenen / statt ihnen zu helffen / sich von der gantzen Insul Meister machten / und jenem das leere Nachsehen liessen / zu einer traurigen Warnung / daß dergleichen Etats-Fauten niemaln gut thun / und es gemeiniglich auf ein Lami abzulauffen pflege / wenn derjenige um Hülffe angeruffen wird / der ohne dem auf des Bedrängten seinen Untergang und Nacht bedacht ist / und nach seinem Scepter begierig schnappet: Denn dadurch wird ihm selber das Schwerd in die raubsüchtigen Hände gegeben / um mit selbem denen Nothleidenden die Kehle / nach seinem Gefallen / zu durchbohren: Es werden auch alle Exempel von dergleichen Etats-Fehlern lehren / daß solche entweder mit Verlust des Lebens / oder

des

des Reiches haben gebüsset werden müssen. Diese Saracenen nun / nachdem sie einmal in Sicilien sich eingenistet / wusten dieser trefflichen Insul sich dermassen zu bedienen / daß / obschon die Griechischen Kayser in 200. Jahr mit ihnen darum stritten / sie solche doch nicht wieder daraus vertreiben kunten. Endlich kamen die Normannen mit ins Spiel / die zwar die Saracenen herausschlugen / zur Vergeltung aber selber drinnen sitzen blieben / und sich Meister davon machten / wiewol solches nicht auf einmal und in einem Zuge geschahe / sondern nach und nach / angesehen nicht alleine die Griechen auf eine kurtze Zeit sich wieder in Besitz schwungen / sondern auch die Saracenen diese wieder daraus vertrieben / und eine Zeitlang das meiste darinnen zu sagen hatten / biß endlich ROGERIVS BOSSVS der von Tancredo herstammete (den einige vor einen Sohn Roberti VI. Hertzogs in Normannien ausgeben / andere hingegen sagen / daß er zwar ein Normann / Roberto aber gantz nicht verwand / sondern bloß

ein Soldat gewesen sey / jedoch dabey nicht übrig viel zum besten gehabt habe: Von welcher Meynung der Münch Gaufredus in seinem Buch de Acquis. Regni Siciliæ der vornehmste Author ist) mit Hülffe seines Brudern / Guiscardi, Hertzogs in Calabrien / nach einer gewaltigen Niederlage der Saracenen / und Eroberung ihrer Residenz und Haupt-Vestung Panormus oder Palermo, sich / nach Anfange des XII. Seculi, der gantzen Insul bemächtigte / und solche hernach / als Graf von Sicilien / besasse.

Sein Sohn und Nachfolger / der auch Rogerius hiesse / nachdem seines Vettern Guilielmi, Hertzogs von Calabrien und Apulien / Heyrath mit der Constantinopolitanischen Printzeßin sich zerschlagen / und dieser bald darauf aus der Welt seinen Abschied nahm / bemächtigte sich ex Jure Successionis & Hæreditatis, nur gedachter 2. Provinzien / darüber doch der Pabst Calixtus II. der in Guilielmi Abwesen die Administration gehabt hatte / ein sehr scheel

Ge-

Gesichte machte / und allerley Streiche hervorsuchte / damit er Rogerium um diese fette Erbschafft brächte ; Alleine dieser hielte nicht vor Etaats-vernünfftig gethan zu seyn / zwey so ansehnliche und weitläufftige Reiche unter den blossen Grafen-Titul ferner zu besitzen / sondern Raison de Etaat erforderte / sich auf einen höhern Gipffel der weltlichen Würden zu schwingen. Er ließ sich dahero Anno 1129. zu Palermo öffentlich zu einem Könige von Neapolis und Sicilien krönen und salben / welcher Titul nachmals unter dem Nahmen beyder Sicilien fortgeführet worden. Allein hierdurch hatte er recht in ein Wespen Nest gestöhret / und die Hummeln des Päbstlichen Unfugs auf einmal rege gemacht. Denn sowol Calixtus als auch Honorius und Innocentius II. wollten darüber rasend werden ; Und des letztern Tollkühnheit gieng so weit / daß er sich unterstunde Rogerio den Krieg anzukündigen. Doch dieses Unterfangen lieff gar unglücklich ab. Denn Rogerii Sohn / Printz Guilielm, bekam

diesen ungeistlichen Ober-Priester in seine Gewalt / und hielte ihn so lange feste / biß er die Stadt Neapolis / die bishero noch einiger massen in der Griechischen Kayser Bothmäßigkeit gestanden / der sich aber der Pabst angemasset hatte / abtreten / auch versprechen muste / seinen Herrn Vater / wegen des angenommenen Königlichen Tituls, weiter keine Ungelegenheit zu machen. Der Pabst Anacletus II. bekräfftigte diese getroffene Verträge ; Und von nun an ließ Rogerius sich ungehindert König von beyden Sicilien schelten. Ob nun gleich der Kayser Lotharius neue Schwierigkeiten erregte / auch Rogerium durch seine in Italien geführte Armée dahin zwang / daß er aus seinem neu-errichteten Königreiche weichen muste / wohin / vornehmlich aber in das Neapolitanische / der Kayser einen / Nahmens Rainulphum, oder Rainonem, unter den Titul als Hertzog von Apulien einsatzte ; so ware dieses Rogerio doch vielmehr eine Bahn zu grösserer Ehre und Ruhm / angesehen er nicht

nur

nur alle seine Länder glücklich recuperirte / sondern auch ein Theil von der Africanischen Küste / die gegen Sicilien siehet / conquêtirte ein grost Stück von Griechenland an seine Crone brachte / und endlich in dem grösten Glück und hohem Alter sein Leben beschlosse. Sein Sohn / obbemeldter Guilielmus, muste zwar des Pabsts Anacleti IV. unrechtmäßigen Bann ausstehen; Doch als der Pabst wieder zu gesunder Vernunfft kam / ließ er ihme die von seinen Herrn Vater erlangte Königliche Würde / fernerweit undisputirlich.

Dem allen aber ohngeachtet / hatten Tancredus und Rogerius III. neue Händel / der diese Königreiche gerne zu einen geistlichen Lehn gemachet / und an St. Petri Stuhl geknüpffet hätte / da doch nirgends nicht erweißlich / daß Petrus, der der Catholicken grillenhafften Einfällen nach / erster Pabst gewesen seyn soll / dem Kayser Neroni die Lehn über Neapolis und Sicilien gereichet habe / CHristus auch an keinem Orthe befohlen / daß seine hinterlassenen geistlichen

Hirten

Hirten / ihren Etaat mit weltlichen Verrichtungen besudeln / oder sich zu Lehns-Herrn über Königreiche und Herrschafften machen sollten. Zu dem / wenn der Päbstliche Hof ja einiges Recht auf diese Länder gehabt hätte / warum hat er solches nicht urgiret / da Innocentius II. in die Gefangenschafft geriethe ? Tancredus und Rogerius aber behaupteten ihr Recht mit der Faust / und manutenirten sich im Besitz derjenigen Länder / woraus sie einer setzen wollte / der selbsten zu den Seinigen nicht das geringste Stäubgen von einem Rechte aufzuweisen vermag. Jedoch weil die Päbste einmal angefangen hatten / vor CHristi und seiner Apostel Lehren und Armuth einen Abscheu zu tragen / ein Dominium supereminens aber über Cronen sich zuschreiben zu können / eine viel zu herrliche Sache war vor die / als daß sie solche wieder hätten sollen fahren lassen ; So muste man auf neue Erfindungen dencken / worzu des Königes Rogerii Tochter / die Princeßin Constantia, das beste Werckzeug zu seyn schiene.

Diese

Diese war eine Nonne in einem Kloster zu Palermo, Pabst Cœlestinus III. aber war mit seiner Päbstlichen Dispensation gleich in vollem Gewehr / und erlaubte / ja befahl ihr vielmehr / wie Sigon. de Regno Ital. saget / daß sie wieder in weltlichen Stand treten / und sich zu einer Gemahlin an den Kayser Henricum VI. versprechen muste. Ob nun wohl der Kayser ermasse / daß in des Pabstes Gewalt keinesweges stünde / Cronen nach selbst-eigenem Gefallen zu vergeben ; Jedoch da der Pabst ihm die Römische nicht eher auffsetzen wollte / als biß er sich zu Annehmung der Neapolitanischen und Sicilianischen erkläret hätte / die er dotis loco & nomine haben sollte ; Und aber diese Opinion damals in gantz Teutschland die Oberhand hatte / als ob ein Kayser kein solcher sey / wenn er nicht die Römische Crone zu Rom geholet / ungeachtet solches ein nichtiger / ungegründeter eiteler Tand war / der nichts anders zur Absicht führete / als Kayserlichen Purpur veracht zu machen / und unter des Pabstes Füs-

se

se zu treten / angesehen die Teutschen Kayser ihr Recht auf Rom und Italien gantz nicht von des Pabstes Güte / sondern von ihrer tapffern Faust und siegreichen Waffen herzuleiten hatten; Als muste der Kayser von dieser gewaltsamen eingerissenen Meynung / wollte er anders auf den Kayserlichen Thron bleiben / sich auch überwinden / und des Pabstes Anerbiethen gefallen lassen / wiewol er vorhin schon weit gültigere Ansprüche auf diese Crone hatte / indem seine Vorfahren am Reiche solche nebst gantz Italien Jure belli, und durch ihre Waffen an das Teutsche Kayserliche Diadem gebracht hatten.

Doch Tancredi Sohn / Rogerius III. wollte nicht sogleich weichen / und aus seinem väterlichen Lande sich so schlechterdings setzen lassen / sondern er that vielmehr eine tapffere / obwol unglückliche Gegenwehr / denn er gerieth in Henrich des VI. Gewalt / der ihn zu einer ewigen Gefängnüß verdammete. Hierauf nahm der Kayser beyde Reiche ein / und vererbete solche auf seinen

Sohn /

Sohn / den Kayser Friederich den II. den er mit seiner Gemahlin / der Constantia, im 50. Jahr ihres Alters erzeiget hatte. Dieser sein Sohn nun und Nachfolger im Reiche der Kayser Conrad IV. führete den Neapolitanischen Scepter nicht lange / sondern sein unächter Bruder / Manfredus, war so künstlich / daß er ihn durch ein zugebrachtes Gifft-Süpgen / den Lebens-Faden kürtzer machte. Nach dieser verrichteten That / bestieg er den Neapolitan- und Sicilianischen Thron mit Gewalt / der rechtmäßige Erbe aber / der junge Printz Conradinus, Kayserś Conradi rechter Sohn / gieng mit einer guten Armeé in Italien / um diese seine Erb-Reiche aus der Hand des unrechtmäßigen Besitzers wieder heraus zu reissen. Da nun der damalige Pabst Vrbanus IV. des Manfredi boßhafftigen Mord nicht billigen kunte / dieser auch mit jenem sich schon überworffen hatte / dahero der Neapolitanische Purpur ihm nicht gelassen werden dürffte ; Gleichwol aber den Päbstlichen Staats-Maximen ferner-

hin

hin nicht zuträglichen fallen wollte / diese 2. importante Cronen in der Teutschen Kayser ihren Händen zu lassen / und einen so besorglichen mächtigen Nachtbahren aufm Halse zu sehen / dem der Appetit einmal hätte ankommen können / bey Mischung der geistlichen d'Etaats-Carte mit zugegen zu seyn / mithin das gantze geistliche Hocus-Pocus-Spiel auf einmal zu verderben ; Als muste einer gesucht werden / der besser nach der Päbstlichen Pfeiffe zu tantzen sich bequeme / den man den Daumen füglicher auf die Augen drücken könte / und der diesem ungelehrten geistlichen Hofe allemal höchst zugethan und verbunden wäre. Diesemnach fiel der Pabst in Verschenckung frembder Cronen auf die Gedancken seiner Vorgänger / und truge Carolo Hertzogen von Anjou, Ludwig IX. Königes in Franckreich / Brudern / Neapolis und Sicilien mit dieser Bedingung an / daß er jährlich 48000. Scudi, in die Päbstliche Renth-Cammer / und einen weißen Zelter zur Lehns-Erkäntnüß / in den Apostolischen Marstall einlieffern sollte. Die-

Dieſes Anerbiethen war dem Duc d' Anjou eine ſehr gefundene Speiſe/ daher ſtellte er ſich alſobald mit einer zahlreichen Armée ein / ſchlug bey Benevent erſtlich den bisherigen Uſurpateur den Manfredum, und verjagte ſolchen. Hierauf wande er ſich gegen den König Conradinum, und liefferte ſelben ebenfals eine blutige Schlacht. Der Himmel/ der vielfältig ſeine heiligen Urſachen hat / warum er dann und wann die gerechte Sache fallen / das offenbahre Unrecht hingegen empor ſteigen läſt: und der offte die von denen Vor-Eltern begangene Sünden erſtlich in den Nachkommen heimſuchet / und von ſelben zu ſeiner Verſtöhrung die Rache nimt / der auch vielmals den Ungerechten deswegen glücklich macht / damit ſelbiger zu einer deſto härtern Beſtraffung reiſſ werde / führete auch in dieſem Kriege ſeine verborgene Rathſchlüſſe. Derowegen muſte es geſchehen / daß Conradini Armée geſchlagen ward / er ſelber aber kümmerlich entrinnen kunte / und einige Tage mit Hertzog

Friderichen aus Oesterreich / in Esels-Treibers Kleidung / in den Wäldern herum irrete / bis endlich ein kostbarer Ring zu Astura sein Verräther ward / da man ihn anhielte / und durch noch weit grössere Verrätherey eines Römischen Edelmannes / Johann de Firangesani, dem obiger Flecken gehörete / und der dieser Schandthat wegen sein Gedächtnüß bis in die späte Nachwelt verflucht gemacht hat / Carolo Duc d' Anjou ausantwortete.

Es sollte demnach also seyn / daß erstlich ein Usurpateur den andern besiegen / und hernach seine ungerechten Waffen auch den rechtmäßigen Herrn überwinden muſten. Carolus, nunmehr angemaster König beyder Sicilien / führte Conradinum nach Neapolis / und erholte sich bey dem Pabste Raths / was in einem so wichtigem Casu præjudiciali zu thun wäre. Dieser sehr gewissenhaffte heilige Vater entdeckte seine Meynung in folgenden auf gut Laconisch eingerichteten Worten: Vita Conradini, Mors Caroli, Mors Conradini,

Vita

Vita Caroli. Nehmlich / Eine von beyden Sonnen müste einen blutigen Untergang nehmen / fals die andere ihren Glantz behalten sollte. War unvergleichlich Apostolisch geantwortet. Carolus bedachte sich nicht lange / sondern ließ dem Conradino im andern Jahr seiner Gefängnüß am 26. Octob. 1268. auf öffentlichem Marckt zu Neapoli / einen rothen Blut-Faden um seinen Königlichen Hals ziehen / wie von diesem entsetzlichen Procedere Sigon. de Regno Ital. und de Roo in anal. Austri. mit mehrern nachzusehen.

Durch sothanes / auf eine gantz entsetzliche Arth vergossene unschuldige Blut / war zwar wohl die Furcht / das Reich wieder zu verliehren / auf Seiten Caroli, in etwas ausgelescht / im mindesten aber nicht diejenigen rechtlichen Ansprüche / die des enthaupteten Printzen Conradini hinterlassene Erben auf solches hatten. Dieses Caroli Posterität aber besaß zwar den Neapolitanischen Thron fast in die 200. Jahr / alleine sie hat diese Zeit über fast lauter an einander

der gekettete Unruhen ausstehen müssen/ indem von den Regenten immer einer den andern aufzureiben sich bemüheten/ zu welchem verwireten Zustande die Päbste das Ihrige allemal redlich mit beytrugen. Endlich fiel selbiger im 15ten Seculo an Alphonsum, König in Arragonien/ der anfänglich von der Neapolitanischen Königin Johanna II. zum Erben war eingesetzet worden/ jedoch da zwischen beyden sich bald ein Widerwille ereignete/ und diese Johanna Ludouicum XI. König in Franckreich adoptirte/ und da dieser kurtz darauf verstarb/ die Succession an seinen Bruder Renatum, Hertzogen von Anjou, bringen wollte/ grieff Alphonsus zu den Waffen/ und setzte die Neapolitanische Crone mit Gewalt auf sein Haupt/ wie von diesen Händeln Gvicciardinus und Platina weitläufftiger zu sehen.

So viel aber den Uhrsprung des Neapolitanischen betrifft/ um selbigen/ und da es mit Sicilien immer einerley Fata fast gehabt/ auch mit wenigen zu berühren/ jedoch darbey die Particulaiten

ren zu dieser Sach nichts dienenden Veränderungen des Landes zu übergehen / so ist eben eines Tancredi erwehnet worden. Dieser / er sey nun eines Herkommens wessen er will / hatte unter andern 2. Söhne / davon der eine Ferrebracius, und der andere Drogo hiesse. Diese um ihren andern Geschwistern Platz zu machen / musten in Italien ihr Glück versuchen. Sie begaben sich demnach Anfangs bey Pandulpho, einen zu Capua residirenden Longobardischen Fürsten / in Dienste / und stunden selbigen wieder Guaimarum, Herrn von Palermo bey. Nachdem aber der Friede unter denen Italiänischen Fürsten wieder hergestellet / halff der Ferrebracius unter dem Griechischen General Maniaces, den andere Melochum nennen / die Saracenen in Sicilien bekriegen / in welchem Zuge dessen Tapfferkeit sich vor andern hervor thate / und dem Feind das Feld offt genug zu enge machen halff. Doch er ward von den Griechen disgoustiret / und weil diese von alle dem nichts halten wollten / was sie ihm ver-

sprochen gehabt / auch ihm gar nach dem Leben stunden / entflohe er mit einer ziemlichen Anzahl seiner Soldaten nach Apulien / das damalen unter Constantinopolitanischem Gebiethe stunde / hieng einige 1000. Normannen an sich / die eben aus dem Zuge aus Palæstina zurück kamen / und weil der Griechische Kayser seinen tapffern General den Maniaces, aus falschem Angeben hatte arrestiren lassen / einfolglich die Sachen sehr confus unter einander herlieffen / so nahm er Melphi mit Gewalt hinweg / deme viele andere Oerther / theils gütlich / theils gezwungen folgeten. Da auch der Griechen verworrener Zustand ferner anhielt / war es ihm sehr leichte sich Meister von gantz Apulien zu machen / und allda einen neuen Etaat anzurichten / wie hiervon Pandolph. Collenut. in seiner Neapolitanischen Historie umständlichere Nachricht giebet.

Nachdem nun Ferrebracius seine Sachen in Apulien ziemlichermassen feste gesetzt / wanderte er kurtz drauf den Weg aller Welt. Ihm folgete sein

Bru-

Bruder Drogo, den die Griechen zwar Anfangs trefflich in die Enge trieben/ und ihm bey nahe gantz Apulien abnahmen; Doch er erholete sich wieder/ schlug sie ein paarmal aufs Haupt/ recuperirte alles Verlohrne/ und schickte seinen Bruder Robertum Guiscardum, mit einer Armée in Calabrien/ wiewol die Griechen fielen unter ihrem General Bubagun, mit einer starcken Macht von neuen in Apulien ein/ und auf der andern Seite/ drängete Ihm Kayser Henrich II. der dem Pabst zu Liebe ihme viele Oerter entrisse: Ja die Apulier selber wendeten sich von ihm ab/ so daß dieser tapffere Fürst der Untreu seiner eigenen Unterthanen/ endlich unterliegen/ und durch selbige sich ums Leben/ und den Regiments-Stab gebracht sehen muste. Sein Bruder aber Hunefiedus, rächete kurtz darauf seinen Tod/ bestraffte die Schuldigen/ und verwaltete die Regierung 7. Jahr ruhig. Diesem folgte Gotfriedus, auch ein Bruder/ der an dem Römischen Pabste/ Leo IX. Ursache hatte/ dem er auch Benevent

hinweg nahm. Der Pabst kroch in einen Harnisch / und gieng mit den Auxiliar-Trouppen Kayſers Henrichs des II wieder Gotfredum zu Felde / alleine es mochte der Himmel an dieſes ſeines getraumten Stadthalters ſeinen Campagnen eben keinen groſſen Gefallen tragen / daher geſchahe es / daß er bey Civita in Apulien geſchlagen / mit vielen andern geiſtlichen Reitern / vornehmlich aber vielen Cardinälen / gefangen / auch von ſeinem Uberminder nicht eher auf freyen Fuß geſtellet ward / als bis er heilig und unverbrüchlich angelobet / daß alles / was die Normannen hinfüro in Apulien / Calubrien und Sicilien durch ihre Waffen erobern würden / ſie frey und ungehindert beſitzen ſollten.

Dieſer Gotfredus, der bisher unter dem Titul als Graf von Apulien regieret hatte / ſatzte bey ſeinem Abſterben ſeines Brudern Sohn / Abelgardum, zum Erben ein / doch eben benannter Robertus Gviscard, der bereits ein groß Theil von Calubrien ſich unterwürffig gemacht hatte / jagte dieſen Abel-

belgardum von Land und Leuten / und nahm sich der Regierung an. Wenige Zeit darauf veruneinigte er sich mit dem Pabste Nicolao II. der ihn zwar in Bann that / alleine als ihn die Römer vertreiben wollten / verwandelte er seinen Donner und Blitz in lauter gute Worte / und muste GOtt dancken / daß ihn Robertus Gviscardus bey Ehren und auf dem Päbstlichen Sessel erhalten halff. Er / der Pabst / wollte dafür erkenntlich seyn / daher änderte er / aus vermeynter Päbstlichen Auctorität / den bisherigen Grafen Titul in einen Hertzoglichen von Apulien und Calabrien / und machte Robertum sogleich zum Schutzherrn der Römischen Kirchen. Dieser Robertus trieb die Griechen vollends aus Italien / indem er ihnen Reggio abnahm / das noch der einzige Orth war / den sie allda hatten. Hier geben einige Päbstliche Scribenten vor / als ob dieser Robertus dem Pabste den Eyd der Treue und die Huldigung geleistet / auch jährlich zu einem Lehns-Erkänntnüß 2. Ochsen und 12. Pfennige versprochen habe; Al-

leine / da der sonst fleißige und accurate Scribent von Sicilianischen Sachen / der Frazellus, hiervon gantz nichts erwehnet / es auch nicht glaublich / noch wahrscheinlich ist / daß Robertus, der in vollem Siege sasse / sich aller Orthen formidable gemacht hatte / und dessen Gnade vielmehr der Pabst selber leben muste / sich ohne Noth einem ohnmächtigen Manne / der nicht vermögend war / ohne frembde Hülffe auf seinem Stuhl sich zu erhalten / zu Lehnsnehmung sollte unterworffen haben / also wird dieses Vorgeben nicht unbillich unter die andern Päbstlichen Lügen mit gerechnet. Wiewol der Jesuit Gretser in seinem zusammen geschmierten Tractat von denen / dem Päbstlichen Stuhle gethanen Schenckungen / Stein und Bein schweret / es sey Robertus ein Lehnsmann geworden / doch dieses Gretseri Schmiererey hat eben so viel Wahres in sich / als der Türcken Vorgeben von ihrem Muhamed, als ob selbiger der Tröster wäre / den CHristus versprochen ? Endlich bekam nach einigen Jahren / durch

durch Erbgangs-Recht / dieser Theil Italiens Rogerium, Grafen von Sicilien / der wie oben gedacht sich zum Könige von beyden Sicilien krönen ließ / dessen Posterität mit diesem Purpur sich auch so lange bekleidete / biß er ihn von dem Duc d' Anjou entrissen ward.

Dieser nun / nachdem er die Neapolitanische Crone an sich gebracht hatte / bemühete sich gar sehr / die Sicilianische auch zu erlangen / wie er denn auch von der gantzen Insul Meister ward. Doch denen Sicilianern fiel das Frantzösische Joch unerträglich / derohalben wurden sie Sinnes / sich von solchem zu befreyen / und stifftete einer / Nahmens Johannes de Prochita die säuntlichen Inwohner an / daß sie auf einen gewissen Tag / wenn gegen Abend mit der Glocke das Zeichen zum Gebeth gegeben würde / sie alle und jede Frantzosen beyderley Geschlechts / auf einmahl massacriren sollten / das auch glücklich von statten gieng / und wurde 1282. alles was Frantzösisch hieß / auf einmal ausgerottet / daher die sogenannte Sicilianische

Vesper

Vesper in der Welt bekannt worden. Hierauf sahen sich die Sicilianer nach frembder Hülffe um / doch an statt / daß sie die rechtmäßigen Erben aus Teutschland hätten ruffen sollen / die ihnen vielleicht so weit entlegen waren / auch ihr Beystand um dessentwillen zweiffelhafftig fiel / weil es damalen in Teutschland sehr verwirrt untereinander hergieng; So hiengen sie sich an König Petern aus Arragonien / der des unächten Manfredi Tochter hatte / dessen Nachkommen diesen Insulanischen Thron zwar bis auf Alphonsum I. von dem vorher gedacht worden / besessen / ihre Regierung aber ist / gleich der Anjouisten ihre / mit lauter innerlichen Spaltungen verknüpffet gewesen / so / daß man daraus wohl schliessen kan / wie grosses Misfallen der Allerhöchste daran gehabt / daß die rechtmäßigen Erben so leichtfertig übergangen worden.

Von Alphonso I. an hat es gleichfalls lauter unruhige Zeiten gehabt / bis Ferdinandus Catholicus diese beyden Reiche seiner Cronen gewaltsamer

Wei-

Weise einverleibete / nachdem er Ludwigen den XII. Könige in Franckreich / mit dem er solche anfänglich theilen wollte / gäntzlich daraus vertrieben : Ob nun wohl nachhero die Frantzosen ihr vermeyntes Recht durch die Waffen vindiciren wollten / so vermochten sie doch niemaln zu reusiren. Vornemlich gieng nach der fatalen Schlacht bey Pavi Anno 1526. alles vollends verlohren / in welcher die Spanier Franciscum I. selber gefangen bekamen / da er unter andern Conditionen auch aller seiner Ansprüche auf diese zwey Reiche / vor sich und seine Successores sich gäntzlich begeben muste. Seit dem haben die Spanier solche ruhig besessen / wiewol die Frantzosen Anno 1647. / bey Empörung des Masianello, Neapoli wieder zu erhaschen vermeyneten / Sicilien aber von Anno 1674. / bey damaliger Revolte, bis 1678. zwar fast meistens untergejochet hatten / jedoch wegen des ersteren / verdarb der Anschlag / da er eben in der Mache war / Sicilien aber verliessen sie 1678. wiederum freywillig.

End-

Endlich hat nach Absterben Caroli II. Königs in Spanien / durch das untergeschobene Testament / es ihnen geglücket / daß ein abermaliger Ast aus dem Anjouischen Hause / sich nicht nur in diese zwey Reiche eingeflicket / sondern auch in die sämmtliche Spanische Monarchie eingedrungen hat. In dem erstern / nehmlich in Neapolis / bliebe die Anjouische Herrschafft / bis 1707. Denn nachdem das Jahr vorher die Frantzösischen Waffen in Italien vor Turin so erschrecklich eingebüsset / und sie dadurch waren genöthiget worden / durch einen gemachten Vergleich / gantz Ober-Italien zu räumen / und dann 1707. die Kayserlichen nnd Alliirten Waffen vor Toulon nicht viel ausrichten können; So wendeten sie sich hierauf nach dem Königreich Neapolis / allwo die Haupt-Stadt sich gleich unterwarffe / der kurtz drauf die andern auch folgeten / die ansehnliche Festung Gaetta aber / ward / nach einer mühsamen Belagerung / mit Accord gewonnen / worinnen der gewesene Vice-Ré, der Hertzog von Escalona,

sich

sich zum Kriegs-Gefangenen ergeben muste / wie von alle dem im Leben Caroli III., als itzigen Käysers / dessen 4. Theile mehrers nachzusehen. Von dieser Zeit an ist das Hauß Oesterreich in dem Besitz des Neapolitanischen Reiches beständig geblieben.

In Sicilien hingegen hat die Anjouische Macht sich beständig erhalten / und hat man dem Kayser vor einen grossen Staats-Fehler auslegen wollen / daß er niemals dahin getrachtet / dieser wichtigen Insul sich zu bemächtigen / da doch viele Oesterreichischgesinte in selbiger gewesen. Als die Frantzosen 1709. und 1710. Friedens-Vorschläge thaten / kam auch dieses mit aufs Tapis, daß Sicilien dem Hertzoge von Anjou bleiben sollte. Die gewesenen Allirten wollten darein niemals willigen / indem Sicilien von solcher Wichtigkeit / daß es nicht nur ein eigen Königreich auszumachen vermag / sondern auch dem benachbarten Italien formidable fällt. Nachdem aber Franckreich Mittel und Wege gefunden / die grosse

Allianz

Allianz zu trennen / zoge es auch Savoyen unter dem Offerto von solcher ab / daß ihm Sicilien versprochen ward. Engeland und Holland gaben gleich ihr Ja darzu / dieses aus einer knechtischen und schimpflichen Furcht / jenes / weil lauter treulose / erkauffte Minister itzo daselbst am Regiment sitzen. Spanien wollte anfänglich nicht dran / endlich aber / und demnach der Hertzog von Savoyen sich verbindlich gemachet / mit ihme in einer ewigen off- und defensiv-Allianz zu leben / auch dessen Oberherrschafft über Sicilien annoch auf gewisse Masse zu erkennen / hat es seinen Willen ebenfalls drein gegeben / wiewol verlauten will / ob habe der Hertzog von Savoyen den Sicilianischen Gesandten noch nicht in dieser Qualité, auch nicht als einen Königlichen erkennen wollen / wiewol diese Verweigerung bloß auf die Eingehung eines gewissen Ceremoniels ankommen soll.

Da nun der Hertzog von Savoyen von verschiedenen Europäischen Printzen und Staaten vor einen König in Sicilien

en war erkannt worden / so wollte er sich auch nunmehro öffentlich als einen solchen aufführen. Den 1. Augusti vorigen Jahres begieng er den zwischen Franckreich und ihm geschlossenen Frieden / mit einem prächtigen Feste ; Da bey gehaltener Tafel / nach gethanem ersten Gesundheits-Truncke / Ihre Hoheit den Becher von sich warffen / worauf alle Anwesende zu ruffen anfingen : Es lebe Ihre Königliche Majestät in Sicilien. Nach diesem arbeitete man täglich an der Reise nach Sicilien / um sich daselbst krönen zu lassen / wiewol der gäntzliche Aufbruch sich bis auf den 26. Sept. verzoge. Vorher erklärte er seinen Erb-Printzen zum Agenten von Savoyen und Piemont / ordnete ihm auch gewisse Staats-Räthe zu / von welchem allen / auch auf was Art sowol die Königliche als Erb-Printzliche Hofstatt eingerichtet gewesen / in dem neu-eröffneten Welt- und Staats-Spiegel 1714. und dem Schlüssel zur heutigen Historie 4. Quartal, und 1. Quartal des andern Jahres ausführlich nachzusehen. Den

3. Oct. gieng er / nebenst den mitgenommenen 5000. Mann / wie auch seiner Gemahlin / und Hofstatt von Nizza und Villa Franca auf des Englischen Admiral Jennings Escadre zu Schiffe / und langete darauf den 9. selbigen Monaths in dem Hafen zu Palermo glücklich an. Seinen Einzug hielt er folgendermassen:

Den 21. Decemb. an welchen Tag das Fest des Heil. Thomæ gefeyret wurde / hielt der Hertzog mit seiner Gemahlin seinen öffentlichen Einzug in dieser Stadt. Anfänglich begab er sich in ein grosses Gezelt / welches auf den Platz des H. Erasmi aufgerichtet / mit vielen Gängen gezieret / und mit Cremoisin-rothen Sammet / auf welchen breite silberne Spitzen genähet / behänget waren. In besagtem Zelt war eine besondere

re Cammer / welche mit güldenen Brocad ausgeschlagen / wie nicht weniger ein Thron / worauf der Hertzog mit seiner Gemahlin saß ; Hierauf begab sich der Rath und die Reichs-Stände / unter welchen der Printz von Butera der vornehmste war / dahin / und complementirten den vermeinten neuen König im Nahmen der gantzen Ritterschafft / überreichten auch zugleich dem Hertzog von Savoyen die Königliche Standarte. Als dieses geschen / gieng der Marsch in folgender Ordnung fort : Anfänglich kam ein Regiment Dragoner nebst vielen Pagen und Laquayen / darauf gieng (2) der Ober-Justitz-Rath nebst denen 3. Stadt-Richtern / (3.) Die

Deputirten der Städte des Königreichs und andere Bediente. (4.) Die Fürsten / Hertzoge / Marggrafen und Grafen / welche vortrefflich gekleidet zu Pferde saſſen / und von ihren Dienern in reicher Livereye gefolget wurden. (5.) Der Rath und die Cammer-Bediente / welchen (6.) die Bischöffe / und Aebte folgeten. Nach diesen (7.) der Fürst Spinola, Groß-Schatz-Meister / welcher viel silberne Müntze unter das Volck warff. (8.) Des Königs Bediente / als Mundschencken / die Hofmeister / die Almoseniere / die Cammer-Juncker / die Stallmeister / und der Grand-Maitre de la Garde Robe, (9.) der Fürst von Butera / welcher die Reichs-Standarte trug.

(10.)

(10.) Der Fürst Bones/ (11.) der König und die Königin zu Pferde unter einen sehr reichen Himmel/ der von Raths-Herren getragen wurde: Der Printz Pallavicino/ Ober-Stallmeister mit dem blossen Degen/ der Graf von Govon/ Hof-Cavalier/ der Marquis von Tournon/ Capitain der Garde/ welche bey den Hertzog waren. (12.) Die vornehmsten Officiers und Damen. Als der Hertzog an das Griechische Thor kam/ sahe man allda einen Triumph-Bogen mit vielen Zierathen aufgerichtet/ und an solchem die besondere Thaten dieses Printzen abgeschildert. Hieselbst überreichte der Ertz-Bischoff von Palermo dem Hertzog das Creutz/ welches er küs-

sete / und bald darauf gieng der Zug weiter durch die vornehmsten Strassen / in grosser Pracht nach der Dom-Kirchen / und als man daselbst angelanget / stieg der Hertzog auf den Thron / worauf sofort das Te Deum laudamus angestimmet wurde. Nach diesem laß der Protonotarius des Königreichs den Eyd der Treue ab / welcher von denen Geistlichen / Krieges- und Civil-Stand geleistet wurde. Endlich schwur auch der vermeinte König auf seiner Seite / die Gesetze und Privilegia des Königreichs im Stand zu lassen / wobey er die Finger auf das Evangelien-Buch legte und das Creutz küssete. Nebst diesen beschwur er auch die confirmirten Privilegien der Stadt /

welche in einem Buch enthalten / so man ihn durch den Priester offerirte. Wärender dieser Ceremonie gab man 3. mal aus groben und kleinen Geschütz Salve / und hierauf gieng der Zug in voriger Ordnung nach dem Pallast zurück / woselbst tractiret / des Abends ein grosses Feuer-Werck angezündet / und Illuminationes durch die gantze Stadt gemacht wurden.

Hierauf schritte man den 24. Decemb. nachdem vorher / die noch abzuthun gewesenen Schwierigkeiten / wenigstens dem Schein nach / gehoben / zur Crönung / deren Verlauff aus beykommenden zu ersehen.

Am 24. Decemb. wurde der Hertzog von Savoyen / nebst seiner Gemahlin / auf folgende Arth / mit gewöhnlichen Cere-

monien gekrönet / welches denn um so viel merckwürdiger ist / weil dergleichen in vielen Seculis hier nicht geschehen : Der Ertz-Bischoff von Palermo / welcher von denen Bischöffen von Mazzara / Siracusa und Cefalu bedienet wurde / verrichtet das Amt. Die Haupt-Kirche war aufs kostbahreste ausgezieret / und daselbst sahe man einen Thron vor den vermeynten König auf der Seite des Altars / wo das Evangelien-Buch zu liegen pfleget / und einen andern vor die Königin gegen über / welcher eine Stuffe niedriger war : Die Königlichen Insignia aber wurden mittlerweile in eine nahe gebaute Capelle gebracht. Um 15. Uhr / nach dem Italiänischen Stun-

den

den Zeiger / begab sich der Ertz-Bischoff mit denen Bischöffen in ihrem Pontificial-Habit nach der Kirche / und setzten sich neben dem Altar. Zu gleicher Zeit erhoben sich der vermeynte König und die Königin aus der Residenz in folgender Ordnung nach der Kirche / und waren die Soldaten auf beyden Seiten der Strasse rangiret: 1.) Kam eine Carosse, in welcher der Ober-Cammer-Herr nebst 2. Cammer-Junckern sassen / davon der eine auf einen silbern Becken / die Crone / Scepter und das Schwerd des Königes vor sich hielte / der andere aber die Crone und Scepter der Königin hatte. 2.) In der andern Carosse war der Ceremonien-Meister mit denen Almoseniern. 3.)

Die Hof-Cavalliers zu Pferde. 4.) Die Ritter des Ordens de l'Annonciade nach ihrem Rang. 5.) Der Printz Thomaso allein. 6.) Die Königliche Herrschafft in einer Carosse mit 8. Pferden bespannet/ welche von der Leib-Garde / denen Stallmeistern und der Schweitzer-Garde umgeben war. 7.) Der Ober-Stallmeister und der Capitain von der Garde. 8.) Eine leere Kutsche. 9.) Eine andere mit denen Staats-Damen und Fräulein. Als man nun in die Kirche kam/ überreichte der Ober-Cam̃er-Herr diese Insignia dem Ertz-Bischoff/ welcher selbige auf den Altar legen ließ. Der König aber gieng sofort in eine Capelle/ den Curas anzulegen/ als solches geschehen/

gieng

gieng er von dannen nach dem Chor / allwo er von 2. Bischöffen empfangen wurde / welche ihm zum Altar führeten / und dem Ertz-Bischoff vorstelleten / daß er ihn crönen möchte. Hierauf præsentirete man denselben das Glaubens-Bekenntnüß / welches er verrichtete / indem er die Hand auf das Evangelien-Buch legte. Hiernechst wurden die in dem Meß-Buch vorgeschriebene Gebethe verlesen / und blieb der König so lange auf 2. Küssen mit den Knien liegen. Nachdem der Seegen gesprochen / stund er auf und kniete vor dem Ertz-Bischoff nieder / welcher ihn am rechten Arm und zwischen den Achseln salbete. Nachdem nun die Messe angieng / begab sich der König

nig / unter währender. Consecration wieder in die Capelle / und bekleidet sich mit den Königlichen Mantel / wovon der Printz Thomaso den Schweif biß an den Altar nachtrug / allwo er sich auf den Thron setzte. Nach geendigter Consecration setzte sich der Ertz-Bischoff nieder / und war mit seiner Mütze bedecket. Der König stieg hierauf vom Thron / und wurde von den 2. assistirenden Bischöffen geleitet / und bekam kniend den blossen Degen vor dem Altar / welchen er den Ertz-Bischoff überreichete ; selbiger steckte ihn aber wieder in die Scheide / und gab ihm wieder zurück. Darauf empfieng der König kniend die Crone / welche ihm der Ertz-Bischoff auffsetzte / und gab ihm

auch das Scepter in die Hand/ dabey das gewöhnliche Gebeth verrichtet wurde. Zu gleicher Zeit gaben die Trouppen auf dem Platze eine generale Salve/ und die Canonen wurden sowol von der Stadt/ als auch aus dem Castel abgefeuert. Der Degen aber ward dem Ober-Stallmeister wieder überantwortet/ welcher ihm den König vortrug/ und der Ertz-Bischoff mit den 2. assistirenden Bischöffen begleiteten den König/ als er sich auf den Thron setzte; Da man nun das Te Deum laudamus sunge/ wurde die Königin auch gecrönet und gesalbet/ und wie sie den Königlichen Mantel umlegete/ geschahe eine abermahlige Salve. Bey der Opfferung

gieng

gieng der König mit der Königin in vollem Ornat zur Büchse/ und warff viel Gold-Stücken hinein: Endlich giengen sie wieder nach dem Throne. Zuletzt gab man die dritte Salve/ worauf die Königliche Herrschafft in eben der Ordnung/ als sie gekomen war/ sich wieder nach der Residenz begab.

Weil aus obangeführten so viel erhellet/ daß diese Insul ein Pertinenz-Stück der Monarchie von Spanien gewesen/ so hat der Kayser in deren Vergebung auch nie willigen wollen. Noch weniger begehret er den neuen König in Sicilien vor einen solchen zu erkennen/ sondern hat vielmehr seinen zu Augsburg befindlichen Gesandten andeuten lassen/ binnen 24. Stunden die Stadt/ und denn nachmahls auch in weniger Frist das gantze Reich zu meiden/ welch Verfahren aber/ vielleicht eine und die andere schlimme Svite nach sich ziehen

möchte/

möchte / denn ja der Hertzog von Savoyen vom Reiche vor keinen Reichs-Feind erkläret ist / er auch in soweit wieder das Reich nichts gethan / denselbigem wenig abgehet / ob er ein König in Sicilien sey / oder nicht. Da auch Franckreich Savoyen einmahl vor einen König in Sicilien erkannt / gleichwol in dem zwischen ihm und dem Kayser vorseyenden Frieden dieß mit stipuliret worden / daß es diesem nicht verhinderlich fallen wolle / Savoyen aus Sicilien wieder zu depossediren / so wird sich weisen / wie weit Franckreich sein Wort dieserhalben halten / auch wie möglich es dem Kayser fallen werde / Sicilien Savoyen wieder zu entwenden. Wer Franckreich kennet / und weiß wie viel ihm daran gelegen / daß Oesterreich Sicilien nicht bekomme / wird ausser Zweiffel zustehen / daß Franckreich mit seinem Frieden den Kayser sowol hinters Licht geführet / gleichwie es Engeland und Holland gethan.

Sonsten ist Sicilien unstreitig eine der besten Insuln Europens mit. In

den

den alten Zeiten hieß sie Trinacria von den dreyen Vorgebürgen / als Pelory, so itzt Cabo del Faro, Pachyny, dermahln Calo Passaro, und Libybæum, nun Cabo Boeo, diesen Nahmen führend. Bey denen Römern hieß sie beständig Sicilien/jedoch ist der Uhrsprung dieses Nahmens ungewiß. In den mittlern Zeiten bekam sie den Nahmen Sicilia trans Pharum, Neapolis Sicilia cis Pharum hieß. Dieses ward auch Sicilia Citerior, Sicilien aber Sicilia ulterior genennet / welche Benahmsung von der Normannischen Regierung vornehmlich hergeleitet wird/ wie denn die Könige in Spanien sich noch jetzo in ihrem Titul Könige der beyden Sicilien schreiben. Sie ist ungemein fruchtbar/ daher wird sie auch nur die Korn-Scheuer von Italien genennet / erzielet darbey eine fast unglaubliche Menge Seide / mit der starcke Handlung getrieben wird / und wollen einige diese Seide vor besser halten / als die Italiänische. Zwischen Messina und dem Untern-Italien/ Reggio im Neapolita-

litanischen gleich gegen über seynd die beydenbe kannten Meer-Strudel / Scylia und Charybdis, davon die Alten so viel Wesens gemachet / wie es denn auch ziemlich gefährlich ist / diese Meer-Enge zu durchschiffen / jedoch hat es auch lange diejenige grausame Gefahr nicht / die es entweder vor Alters gehabt / oder diese sich eingebildet / wie denn die Mesinesischen Fischer mit ihren Schiffgen in den Strudel hinein fahren / und wenn sie sich in selbem etliche mal herum gedrehet / wissen sie schon den Weg ohne Schaden wieder heraus zu finden. Es ist nicht zu zweiffeln / daß Sicilien und Italien vor diesem zusammen gehangen / und die dermahlige Meer Enge durch die Gewalt des Wassers gerissen worden. Ohnfern dieser Gegend ist die bekannte Sicilianische Morgana, welches ein angenehmes Lufft-Spiel / das bald ein trefflich Theatrum, bald einen kostbaren Palast / bald eine angenehme Gegend / und was dergleichen Veränderungen mehr / vorstellet / und worvon Kircherus, auch

der Franciſci in ſeinem Oſt- und Weſt-Indianiſchen Luſt-Garten weiter nachgeſehen werden kan.

Es hat aber Sicilien 50. Teutſche Meilen in die Länge / und 45. in die Breite / iſt mit einer ungemeinen Menge groſſer und kleiner Städte / Flecken und Dörffer angefüllet / wiewol das grauſame Erdbeben 1693. darinnen entſetzlichen Schaden gethan / viele Städte gantz und gar verſencket / andere hingegen übern Hauffen geworffen / darbey auch über 20000. Menſchen mit hinweg gefreſſen. Die vornehmſten Flüſſe ſeynd der Pelichi, Jaretta, Cantera, Saſa, und Petraglia, auſſer welchen noch einige geringere vorhanden. Die Inwohner ſeynd die ſchlimmſten Leute / die man finden kan / und ein rechter Miſchmaſch von allerley Nationen / welches von den vielerley Herren / die dieſe Inſul gehabt / herrühret. Denn in den alten Zeiten worden die Eingebohrnen mit den Carthaginenſern / Römern und Griechen vermenget : Hernach

nach kamen die Saracenen / Normannen / Italiäner / Frantzosen / Teutsche / Spanier / von denen jeder die Insulaner Böses und Gutes angenommen / wiewol des erstern fast mehr / als des letztern.

Uberhaupt wird Sicilien in drey Theile getheilet / als in Val di Demona, Val di Noto, und Val di Mazara. In dem erstern ist *Mesina* eine grosse / schöne / feste und reiche Handels-Stadt / allwo der Vice-Re und Ertz-Bischoff sich meistentheils befinden. Der Hafen ist von grosser Wichtigkeit / und wird von allerley Völckern fleißig besuchet. Die bekandte Sicilianische Vesper hat allhier ihren ersten Anfang genommen / und worden überaus viele Frantzosen niedergehauen. Anno 1674. rebellirte die Stadt wieder den König in Spanien und ruffte die Frantzosen zu Hülffe / die sich auch biß 1678. darinnen aufhielten / jedoch / da sie die Untreu der Inwohner abermals vermerckten / verliessen sie selbige gemeldten Jahres / und

lieſſen über die Thore ſetzen: *Grand Mercy a Meſſina*, *Meſſina* habe Danck. Die rebelliſchen Unterthanen erhielten von dem Könige in Spanien zwar Pardon, alleine die Vornehmſten wurden nachmals ziemlich hart gezüchtiget/und die mit den Frantzoſen nach Franckreich gangen waren / achteten die Frantzoſen ſo wenig / daß die meiſten gar elende verderben muſten. Sie hat 1693. bey dem grauſamen Erdbeben / das Jhrige auch mit ausgeſtanden. *Catenea* war vor dieſen eine ſchöne/ groſſe und feſte Stadt/ und hatte vornehmlich ein trefflich Caſtel / und gute Academie, alleine das Erdbeben 1693. hat ſie dermaſſen zugerichtet/ daß entweder nur Stein-Hauffen vorhanden / oder das andere gar verſencket worden. Ob die Spanier nachhero wieder neu zu bauen angefangen / kan man nicht wiſſen. *Taormina*, eine Volck-reiche Stadt / verlohr aber in nur-erwehnten Erdbeben ihre Häuſer und allermeiſten Einwohner. *Randazza* und *Milazzo*, zwey groſſe / ziemliche feſte Städte / der letztern wird

in

in der 1674. beschehenen Revolte offtgedacht. *Raelban* und *Nicosia* sollen auch grosse und ansehnliche Städte seyn. In diesem Bezirck / und etliche Meilen von Catanea liegt der grausame Berg Ætna, oder Montegibella, der ohne Unterlaß Äsche / Rauch und Flammen auswirfft / auch diesen schädlichen Gestanck offt in Malta / und Italien hinunter sendet.

In *Val du Noto*, oder dem andern Theile ist *Noto* eine grosse feste/auf einem Felsen gelegene Stadt/ erlitte das ihrige 1693. ebenfalß. *Syracusa* war vormahls eine der berühmtesten Städte in der Welt / nachher hat sie von der vorherigen Herrlichkeit viel verlohren/ und das entsetzliche Erdbeben 1693. hat ihr vollends das Garaus gemachet / wiewol sie sich seint dem etwas wieder erholet / jedoch ist zu zweiffeln / ob sie aus ihren Ruinen völlig wieder herfür kommen mögte. *Agusta* war vor dem eine schöne Stadt und Festung / doch offt-besagtes Erdbeben hat sie / mit al-

len Einwohnern gantz und gar versencket / so daß nur wenige / eingefallene Häuser annoch zu sehen. *Terra nova*, Motya, Modica, seynd zwar klein / aber Volck-reich / haben auch / sonderlich die letztere in dem Erdbeben das Jhrige auch empfunden / seynd aber nun wieder aufgebauet. *Sperlinga*, ist ein gantz eingegangen Schloß / so vor dem überaus feste gewesen. In selbiges retirirten bey der Sicilianischen Vesper sich 500. Frantzosen / die lieber verhungern / als sich ergeben wollten.

In dem Letztern seynd *Mazara*, hat einen trefflichen Hafen / der soll wohl befestiget seyn. *Palermo*, war vor diesem der Sicilianischen Könige Residenz. Der Orth ist ungemein groß / Volckreich / feste und schön / mit einem vortrefflichen Hafen. Anno 1693. richtete das Erdbeben allhier jämmerlichen Lermen an / es ist aber nun alles wieder ausgebessert. Trapano, ist eine grosse / aber nicht feste Stadt / hat einen schönen Hafen / und werden hier herum die Corallen gefangen. *Castel Amas*,

Mos-

Monreale, *Gergenti*, seynd eben nicht viel besonders / jedoch ist das erstere ein grosser Orth.

Zu Sicilien werden die Lipariſchen Insuln gerechnet / deren zehen an der Zahl / nehmlich *Tipura*, *Vulcania*, *Vulcanello*, *Hiscablanca*, *Basilozo*, *Termise*, *Strongile*, *Didimia*, *Fornicosa*, und *Ericosa*. Die gröste ist *Lipara*, die 18000. Schritt im Umfange haben soll. Die darauf befindliche / und auf einem Berg gelegene Stadt hat mit der Insul gleichen Nahmen. Sie / und auch einige andere haben auch Feuer-speyende Berge / wiewohl selbige lange so hefftig nicht wüten / als wie der Etna. In dem bisherigen Kriege seynd die Liparetischen See-Räuber bekannt gewesen / die denen Neapolitanischen Küsten manchen Schaden zugefüget / ausser dem aber kommen diese Insuln wenig vor / mag auch eben nicht allzuvieler Reichthum auf selbigen zu holen seyn.

Endlich ist noch zu gedencken / daß

die Hertzoge von Savoyen bisher den Titul als Königliche Hoheit geführet. Dieses nun rühret daher: Als König *Johannes III.* Anno 1458. verstirbe / hinterließ er eine Schwester / Nahmens Anne, und eine Printzeßin *Charlote* genannt. Jene verheyrathete sich an Ludwigen / Hertzogen in Savoyen / diese aber nahm zu ihrem andern Gemahl / ihren Vetter / Ludwigen / Hertzogen in Savoyen. Dieser erhielte / nebenst seiner Gemahlin / die Krone / und ward 1459. zu Nicosien gekrönet. Als er aber 1462. nebenst der Gemahlin nach Piemont verreisete / warff indessen Jacobus, ein natürlicher Sohn des Königs *Johannes III.* sich zum Könige auf / brachte es auch dahin / daß er bey selbigem bliebe / hieng sich darauf an dem Sultan in Egypten und an die Venetianer / versprach dem ersten 50000. Thlr. jährlich Tribut, von diesen aber heyrathete er die Catharinam Cornaram, eine edle Venetianerin / die ihres Reichthums halber / und weil sie ohne alle andere

Erben /

Erben / die Republique zu ihrer Tochter angenommen hatte. Mit ihr zeugte er einen Printzen / auch Jacobus genannt / der aber nach des Vatern Todt erst zur Welt kam. Als nun dieser kurtz drauf wieder mit Tode abgieng / übergab seine Mutter denen Venetianern diese Insul / die solche auch biß 1570. besessen / da die Türcken selbige wegnahmen. Der rechtmäßige König Ludwig aber / muste / nebenst seiner Gemahlin / zu Rom im Exilio sterben. Sie errichtete aber 1462. mit ihrer Muhme der *Anna* einen Erb-Vertrag wegen der Succession und des Rechtes auf Cypern / adoptirte auch 1489. zum Uberfluß ihres verstorbenen Gemahls Brudern Sohn / Hertzog *Carln* in Savoyen / vermachte und schenckte selben alle ihr Recht und Ansprüche auf besagte Insul. Ob nun wohl die Hertzoge in Savoyen sich nachher öffters gereget / so haben sie doch nichts ausrichten können / vornehmlich da nachher Cypern dem Türcken zu Theil worden. Wegen sothaner Prætension nahm 1633.

16-0165

der Hertzog in Savoyen/ Victor Amadeus, den Titul Königliche Hoheit an/ ließ auch die Hertzogliche Krone in eine Königliche verändern: Weil aber der Kayser Ferdinand III. darmit nicht zufrieden/ so kunte Savoyen den völligen Gebrauch dieses Tituls nicht eher/ als 1690./ da der jetzige Hertzog der damaligen Allianz beytrate/ erlangen/ und muste er auch 100000. Gülden bezahlen. Seind derselbigen Zeit ist Savoyen von vielen Printzen der Titul Königliche Hoheit beständig gegeben worden. Zum Behuff des Uhrsprungs sothaner Prætension kan man die hier zu End stehende Genealogische Tabelle ansehen.

Ad p. 58

Johannes III. König in Cypern † 1458.

Anna, vermählt an Ludewigen/ Hertzogen in Savoyen/ † 1465.

Charlotte, geb. 1436. † zu Rom 1487. 2. Gemahl. Ludwig Hertzog in Savoyen ihr Vetter.

Ludwig Hertzog in Savoyen/ verm. an Charlotten, Ertz-Printzeßin in Cypern/ † 1482. z. Rom.

Amadeus IX. Hertzog in Savoyen † 1472.

Carolus I. Hertzog in Savoyen/ wird von seinem Vetter/ Ludwigen/ und dessen Gemahlin/ Charlotten zum Erben des Königreichs Cypern eingesetzet. † 1489.

Philippus, Hertzog in Savoyen/ ein Bruder Hertzogs Amadei IX. † 1497.

Carolus III. Hertzog in Savoyen † 1553.

Emanuel Philibert, Hertzog in Savoyen †. 1580.

I.

Carl Emanuel, † 1630. Hertz. in Savoyen.

I.

Victor Amadeus, Hertz. in Savoyen/ † 1637.

I.

Carl Emanuel II. Hertz. in Savoyen † 1675.

I.

Victor Amadeus II. jetziger Hertzog in Savoyen/ und nunmehr König in Sicilien/ geb. 1666.

16-0165
16-0166

MPJCB

Johan-

J713
G687s